



Jane Austen
Emma

Reclam

bald einen Hochzeitsbesuch machen.«

»Mein Kind, wie soll ich denn zu ihnen hinkommen? Randalls ist doch viel zu weit. Wie soll ich denn zu Fuß zu ihnen hinkommen?«

»Nein, Papa, wer denkt denn an zu Fuß gehen? Wir fahren natürlich mit der Kutsche.«

»Mit der Kutsche! Aber es ist James bestimmt nicht recht, für einen so kurzen Weg die Pferde anzuspannen, und wo sollen die armen Pferde bleiben, während wir den Besuch machen?«

»In Mr. Westons Stall natürlich, Papa. Das haben wir doch alles schon besprochen. Wir haben alles gestern Abend mit Mr. Weston verabredet. Und was James betrifft, so kannst du sicher sein, dass er immer gerne nach Randalls fährt, weil seine Tochter dort

Dienstmädchen ist. Ich bezweifle höchstens, dass er uns noch irgendwo anders hinfahren will. Dafür hast du gesorgt, Papa. Du hast Hannah die gute Stelle besorgt. Niemand hat an Hannah gedacht, bis du darauf gekommen bist. James ist dir so dankbar.«

»Ich bin froh, dass ich daran gedacht habe. Es ist ein Glück, denn ich möchte auf keinen Fall, dass der arme James denkt, wir übergehen ihn, und außerdem bin ich überzeugt, dass sie ein sehr adrettes Hausmädchen ist. Sie ist ein höfliches Kind und weiß sich nett auszudrücken. Ich halte viel von ihr. Immer wenn ich sie sehe, knickst sie und fragt mich sehr adrett, wie es mir geht, und wenn sie zum Handarbeiten hier ist, dann fällt mir immer auf, dass sie den Türknopf richtig dreht und nicht mit der

Tür knallt. Sie wird bestimmt ein ausgezeichnetes Stubenmädchen, und es ist eine Wohltat für die arme Miss Taylor, jemanden um sich zu haben, den sie schon kennt. Immer wenn James seine Tochter besucht, hört Miss Taylor dann auch gleich von uns. Er kann ihr erzählen, wie es uns allen geht.«

Emma gab sich alle Mühe, das Gespräch in diesem erfreulicheren Fahrwasser zu halten, und hoffte, mit Hilfe von Backgammon ihren Vater einigermaßen durch den Abend zu schleusen, so dass sie nur mit ihrer eigenen Niedergeschlagenheit zu kämpfen hatte. Aber kaum war der Spieltisch aufgestellt, da trat ein Besucher ins Zimmer und machte diese Mühe überflüssig.

Mr. Knightley, ein Mann von

Charakter, etwa sieben- oder achtunddreißig Jahre alt, war nicht nur ein sehr alter und enger Freund der Familie, sondern ihr als älterer Bruder von Isabellas Mann noch besonders verbunden. Er wohnte ungefähr eine Meile von Highbury entfernt und war ein ständiger, immer willkommener Besucher – heute mehr denn je, da er gerade von ihren gemeinsamen Verwandten aus London zurückkam. Er war einige Tage fort gewesen und hatte, zu einem späten Dinner heimgekehrt, nun einen Spaziergang nach Hartfield gemacht, um zu berichten, am Brunswick Square² gehe es allen gut. Es war ein glücklicher Umstand, und er hielt Mr. Woodhouse eine Zeitlang bei guter Laune. Mr. Knightley wirkte anregend, was Emmas Vater immer

guttat, und seine vielen Fragen nach der »armen Isabella« und ihren Kindern wurden zu seiner vollen Zufriedenheit beantwortet. Als seine Neugier gestillt war, bemerkte Mr. Woodhouse dankbar: »Wie nett von Ihnen, Mr. Knightley, noch zu dieser späten Stunde herüberzukommen. Es muss ein scheußlicher Gang gewesen sein.«

»Keineswegs, Sir³, es ist eine wunderschöne Mondnacht und so milde, dass ich weiter von Ihrem großen Kaminfeuer wegrücken muss.«

»Aber es muss doch nasskalt und schmutzig draußen sein. Hoffentlich haben Sie sich keine Erkältung geholt.«

»Schmutzig, Sir! Sehen Sie meine Schuhe an. Nicht ein Spritzer!«

»Nanu, das ist ja eigenartig, denn hier hat es richtig gegossen. Beim